

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,  
pr. Post:  
Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.  
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:  
Dzielnas (Bahns) Straße Nr. 13.  
Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Pettzeile oder deren Raum, im Inseratentafel 6 Kop.  
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.



## Geldschranke

aus Stahlpanzer, ohne Fugen (glatt)

ganz neuer Konstruktion, deren Panzer aus gehärtetem Stahl in der Stärke von 24 bis 25 Millimeter hergestellt sind und mit  
keinem scharfen Werkzeug durchschneiden, durchgehohlet oder durchgebrochen werden kann. Die Wände dieser Geldschranke sind mit  
einem neu erfundenen, gegen Feuer unbedingt widerstandsfähigen Material ausgefüllt. Diese Geldschranke übertreffen durch ihre  
Konstruktion alle bisherigen englischen und amerikanischen Systeme.

# ROBERT BOTHE

in Warschau, Nowy Swiat Nr. 34.

## Zahnarzt

### B. Klinkovsteyn.

Sprechstunden von 9—1 und von 3—6 Uhr.  
Petrikauerstr. 50.

Im Hause, wo die Papierhandlung d. S. S. Petrikauer



### CONCERT-HAUS.

Nur noch 10 Tage in Lodz.

25 Mädchen und 3 Männer  
vom anderen Ende der Welt,

von der Insel SAMOA

Die Vorstellungen finden täglich statt von 12 Uhr Mittags alle Stunden.

12<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und die letzte um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Abends.

Programm der Vorstellung: Hochzeitsanzug, Liebestanz, Hundetanz, Zubereitung des National-Getränktes (genannt Kawa), Luchtlampf, Nationalanzug in Eisen, Kriegstanz, Festlicher Umzug genannt Kalolo.

Preise der Plätze: Sitzplätze à 40 Kop., Stehplätze à 20 Kop., Kinder unter 10 Jahren zahlen auf dem ersten Platz die Hälfte.

Täglich frische  
Holländ. Mustern

Dpt. 1 R. 50 Kop.

# Grand Hôtel

Steinbutten  
Seezungen  
lebende Hummern.

Sehr zu empfehlen:

## „Die Mode“

Reich illustriertes Moden-Album für die Herbst- und Winter-  
Saison 1896, herausgegeben von Ludwig Bwieback und  
Bruder, Wien.

L. Zoner, Buchhandlung, Petrikauer-Straße Nr. 90.

## DIE SPIEGEL-FABRIK

von

# L. IDELSACK, WARSCHAU.

Nr. 10. Rymarska Nr. 10.

empfehlen ihr großes Lager von fertigen Spiegeln, Spiegelglas und Fensterglas  
zu billigsten Preisen.  
Reelle Bedienung wird zugesichert.

85 Kop.  
Gas-Flücht-  
Körper.

## Die Filiale

Rs. 3.50  
Brenner-Flücht-Körper  
und Cylinder.

Warschauer Lampen- und Bronzewaaren-Fabrik

# J. Sérkowski,

Lodz, Neuer Ring Nr. 2, neben dem Rathhause,

Petroleum-, Gas- u. elektrische Lampen, Kronleuchter, Wandlamben, Wand-  
leuchter, Tischleuchter, Schreibzeuge, Rauchservice, Phantastische-Bronzefachen  
für Salons und Boudoirs, sowie Bronze-Gegegenstände für Kirchen, Ampeln  
und Gas-Flücht-Körper.

Außerdem: Versilberte Messer, Gabeln und Löffel aus weißem  
Metall, vollständige Tischservice, sowie Kaffee- und Theeservice u. s. w.  
Phantastische-Artikel zu Hochzeits-, Taufgeschenken u. s. w.

### AUSSTEUERN

Nachguss in Eisen, Bronze und Zink für Fabrikszwecke, sowie für  
Salanteriewaaren.

## Restaurant Hotel Mannteuffel

empfiehlt täglich

### frische prima holländische Mustern.

Jeden Donnerstag und Sonntag vorzügliche Flaki.

J. Petrykowski.

## Dr. Herm. Littwin,

Petrikauer-Straße Nr. 59,

ist von seiner Studienreise zurückgekehrt. Erhält  
Rath und Hilfe mit folgenden Zeiten: Von 8—11 und 3—6 Uhr.

System: Naturheilverfahren.

## Dr. med. Goldfarb,

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und  
venerische Krankheiten,

wohnt jetzt: Zawadzkastraße Nr. 18  
(Ede Bulzanska Nr. 1), Haus Grobinsti. Sprech-  
stunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr  
Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

### Zur Anwesenheit Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Frankreich.

Ueber die Truppenchau im Lager von Chalons liegen folgende Meldungen vor:

Bei der Revue standen nach dem Frontport in Parade: 2090 Offiziere, 86,756 Mann, 18,679 Pferde, 1080 Geschütze und Fahrzeuge. Diese Zahlen erweisen, daß die Cadres namentlich der Infanterie im Augenblicke recht schwach sind und erklären, weshalb man von überall her Truppenteile zusammenzubringen sich genötigt gesehen.

Am 10. November 15 Min. Vormittags verkündete ein Kanonenschuß die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers im Hauptquartier. Um 11 Uhr 30 Minuten ritt General Sausser das Terrain ab, um zu untersuchen, ob alle vorgeschriebenen Anordnungen durchgeführt waren.

Bon allen Seiten marschirten Truppen an, um die zum Defiliren befohlene Aufstellung zu nehmen. Der Zug des Präsidenten traf kurze Zeit vor dem kaiserlichen Zuge ein. Präsident Faure, umgeben von Loubet, Brisson und den Ministern, empfing das Kaiserpaar beim Verlassen des Zuges. Ihre Majestät die Kaiserin trug ein blaues Kleid mit Zobelbesatz, Sr. Majestät der Kaiser trug das Großkreuz der Ehrenlegion. Das Kaiserpaar und der Präsident nahmen in einem mit sechs Pferden bespannten, von Artilleristen geführten Wagen Platz und fuhrten im Galopp nach dem Paradeplatze. Drausende Weisalkuse erschallten und die Menge brachte Sr. Majestät dem Kaiser wiederholte Ovationen dar. Als das Kaiserpaar und der Präsident vor der Front eintrafen, schlugen die Tambours und spielten die Spielleute aller Regimenter; die Musikcorps spielten zuerst die russische Hymne und sodann die Marschallaise, während Seine Majestät der Kaiser, welcher zu Pferde gestiegen war, und die Kaiserin und Präsident Faure im Wagen, von einer glänzenden Suite französischer und russischer Offiziere gefolgt, die Front aller Regimenter unter enthusiastischem Beifall der Menge passirten.

Hierauf begab sich das Kaiserpaar mit Faure auf die Ehrentribüne, um den Vorbeimarsch der Truppen, welcher um 1 Uhr begann, abzunehmen. Die Generale Sausser und Billot, der Kriegsminister, desfilirten an der Spitze der Truppen und stellten sich alsdann gegenüber der Ehrentribüne auf. Es desfilirten zuerst das zweite Corps, die Alpentruppen und die algerischen Truppen, hierauf folgte das sechste und das Corps VII bis mit General Herze an der Spitze. Jedes Corps marschirte divisionsweise in doppelter Colonne mit 20 Schritt Abstand. Den Schluß beim Vorbeimarsch machten das 7. Corps und die Marineinfanterie. Nach der Infanterie desfilirte die gesammte Artillerie im Trab und dann folgten die vier Cavalleriedivisionen, Kürassiere, Dragoner, Husaren und Jäger im Galopp. Um 2 Uhr 45 Min. war der Vorbeimarsch beendet. Die gesammte aus hundert Schwadronen bestehende Cavallerie formirte sich hierauf gegenüber den Tribünen zur Attacke, die in glänzender Weise ausgeführt wurde; in einer Entfernung von 100 Metern von den Tribünen kam die Cavallerie unter dem Blasen von Fanfaren zum Stehen. Seine Majestät der Kaiser grüßte und die Truppen wurden auseinandergezogen. In Folge des in der Nacht gefallenen Regens war kein Staub, so daß das Publikum allen Bewegungen folgen konnte.

Am Schluß der Parade ließ Se. Majestät der Kaiser den General Billot auf die Tribüne rufen und sprach ihm seine Befriedigung über die Haltung der Truppen aus. Nach der Rückkehr ins Hauptquartier entbot Se. Majestät der Kaiser General Billot nochmals zu sich, unterhielt sich mit ihm einige Augenblicke, indem er ihm aufs Neue beglückwünschte und überreichte ihm sein mit Diamanten verziertes Bildniß, das nach Art eines Ordens am Halse zu tragen ist. Am Schluß des in Chalons zu Ehren des Allerhöchsten Kaiserpaars gegebenen Frühstücks brachte Präsident Faure einen Trinkspruch aus, welcher lautete:

Eure Majestät steht im Begriffe, uns zu verlassen nach einem Aufenthalte, welcher in den Annalen unserer beiden Länder eine unausslöschliche Erinnerung hinterlassen wird. Wie ein Lächeln einer glücklichen Vorbedeutung wird der Zauber der Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin in holder Weise mit diesem Besuch verbunden bleiben. In Paris sind Eure Majestäten von der ganzen Nation begrüßt worden, in Chalon und in Chalons sind sie empfangen worden von dem, was dem Herzen Frankreichs am theuersten ist, von seinem Heere und seiner Marine. Die französische Armee begrüßt hier Eure Majestät. An jedem der häufigen Gedenktage ihrer ruhmreichen Vergangenheit tauschen die französischen Seeleute und Soldaten mit ihren Brüdern in Russland die Bezeugungen ihrer herzlichen Verhältnisse und ihrer Wünsche für einander aus. Heute bitte ich Eure Majestät im Namen der französischen Armee und der französischen Marine für Ihre Waffen zu Wasser und zu Lande die feierliche Bekräftigung unauflöslicher Freundschaft zu empfangen. Ich trinke auf das russische Heer und die russische Marine und erbebe mein Glas zu Ehren Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin!

Hierauf erhob Se. Majestät der Kaiser sein Glas, stieß mit dem Präsidenten an und ergriff das Wort zu folgendem Trinkspruch:

Bei unserer Ankunft im Hafen von Cherbourg hatte ich Gelegenheit, ein Geschwader der französischen Kriegsflotte zu bewundern; heute, im Begriff Ihr schönes Land zu verlassen, halte ich das Vergnügen des imposanten militärischen Schauspiels, indem ich der Truppenchau auf gewohntem Übungsgelände beiwohnte. Frankreich kann stolz auf seine Armee sein. Sie haben Recht zu sagen, Herr Präsident, daß die beiden Länder durch unauflösliche Freundschaft verbunden sind. Ebenso besteht zwischen unseren Heeren ein tiefes Gefühl der Waffenbrüderschaft. Ich erbebe mein Glas zu Ehren ihres Landesheeres und ihrer Seemacht und trinke auf das Wohl des Präsidenten der französischen Republik.

Die Abreise Ihrer Majestäten von Chalons erfolgte Abends 6 Uhr unter lebhaften Rufsen der Bevölkerung. Seine Majestät der Kaiser und Präsident Faure verabschiedeten sich auf das Herzlichste. Die russischen fürstlichen Gäste und Präsident Faure hatten sich zu Wagen mit einer glänzenden Escorte nach dem Bahnhof begeben. Auf dem ganzen Wege waren die 70,000 Mann Soldaten aufgestellt, die in der Parade gestanden hatten. Die Tambours schlugen, die Spielleute spielten und die Fahnen senkten sich beim Vorüberfahren der huldvoll dankenden Majestäten. Auf dem Bahnhofe verabschiedete sich Seine Majestät der Kaiser von den Ministern, sowie von Loubet und Brisson; dem Minister des Innern sprach der Kaiser seine Anerkennung aus über die Ordnung, die bei allen Festlichkeiten geübt hat. Präsident Faure stieg in den kaiserlichen Wagen, wo er nach einigen Abschiedsworten Ihrer Majestät der Kaiserin die Hand küßte; Seine Majestät der Kaiser und der Präsident schüttelten sich zum Abschied die Hände. Nachdem sich auch die Officiere, welche zum Ehrendienste bei dem Kaiser und der Kaiserin befohlen worden waren, verabschiedet hatten, setzte sich der Zug in Bewegung unter den wiederholten Rufsen der auf dem Bahnhofe Anwesenden „Es lebe der Kaiser! Es lebe Russland!“

Als der Kaiserzug auf dem Bahnhofe von Pagny sur Moselle hielt, überbrachte der Präfect dem russischen Kaiserpaar den Ausdruck der Ergebenheit von Französisch-Lothringen und der Stadt Nancy, welche niemals den Besuch des Präsidenten Carnot und des Großfürsten Konstantin vergessen habe. Das 152. Regiment erwies die Ehrenbezeugungen. Die Musik spielte die russische Hymne und die Marschallaise. General Boisdoffe und Admiral Gervais verabschiedeten sich. Im Augenblicke, da der Zug um elf Uhr Abends sich wieder in Bewegung setzte, brach die Menge in stürmische Rufe „Vive la Russie“ aus.

## Zulau.

### St. Petersburg.

Ueber die Wohnungsnoth in Petersburg schreibt man der „St. St.“: Im vorigen Semester behauptete der „Правдник“ mit großer Uebertreibung, daß hier jährlich nur 3 bis 4 neue Häuser gebaut würden, und schloß daraus auf ein sicheres Aussehen der Wohnungsnoth. Was im vorigen Semester nicht richtig war, ist in diesem ostentativ falsch, — es wird hier an allen Enden und Ecken gebaut, aber die Wohnungsnoth steigt trotzdem so rapid, daß sie darin nur von der Wohnungsnoth erreicht und übertrifft wird. Der Hausbesitzer steigert den Miether, der Miether den Astermiether. Letzterer ist natürlich am Schlimmsten dran, da er Niemanden mehr steigern kann. Unter diesem Uebelstand hat nicht zum wenigsten die lernende Jugend zu leiden, die aus den namenlosesten Flecken und Dörfchen in der Residenz zusammenströmt und sich schließlich gezwungen sieht, ein unvernünftigmäßig großes Scherstein dem Wohlergehn eines für sie bloß temporären Aufenthaltsortes zum Opfer zu bringen. Eine Wohlthat wäre es, wenn die vielen einkindigen Häuser — namentlich auf Wassili Ostrow, der Petersburger und Wiborger Seite — den vielgeschmähten 5 und 6tagigen Miethskasernen weichen wollten. In ihnen wohnt es sich jedenfalls am billigsten, da die Zinsen für den theuern Baugrund sich unter ungleich mehr Zahlende vertheilen, als solches bei einkindigen Häusern der Fall ist. — Wer Capital und Unternehmungsgelbst hat, dem sei freundlichst gerathen, in Petersburg in Häusern zu wohnen. Es lohnt sich.

Die Frage über Sonntagsruhe für Kaufcommiss gelangt demnach in der St. Petersburger Duma zur Berathung. Das Handelsamt, welchem das betreffende Gesuch zur Begutachtung vorgelegen, hat sich zu Gunsten der Sonntagsruhe ausgesprochen, mit der Einschränkung jedoch, daß von 1 bis 6 Uhr Abends gehandelt werde. Apotheken sind ausgenommen. Diefem Gutachten hat sich auch das Stadtamt angeschlossen: es läßt aber für Getränkehandeln die geschäftliche Geschäftszeit von 12 Uhr Mittags bis 11 Uhr Abends bestehen.

Der beabsichtigte Abschluß eines Handelsvertrages mit Spanien wird, wie nach dem „M. B.“ aus glaubwürdigster Quelle verlautet, nicht zu Stande kommen. Die bezüglichen Verhandlungen waren seiner Zeit von Spanien angeregt worden, im Laufe derselben aber erfolgte in Spanien schon zweimal ein Kabinetswechsel und jedesmal wurden in den Bedingungen des Vertrages neue Forderungen gestellt oder die schon entschiedenen Fragen wurden neuen Erwägungen unterzogen, wodurch der Vertragsabschluß mehr und mehr hinausgeschoben wurde. Die gegenwärtige spanische Regierung ist aber im Allgemeinen

gegen jedwede Tarifverträge, hält die alten Verträge ausreicht und vermeidet den Abschluß neuer, um sich in ihrer Handlungsweise hinsichtlich der eigenen Industrie und Handelstätigkeit nicht zu binden, für welche das spanische Kabinet das Schutzsystem am vorthellhaftesten hält. Angeht dessen sind die Vertragsverhandlungen mit Spanien abgebrochen worden.

Wie die „St. St.“ meldet, befehlt Generaladjutant, General der Infanterie D. B. v. Richter, Reichsrathsmittglied und Commandeur des kaiserlichen Hauptquartiers, am 17. October den 25-jährigen Gedenktage seiner Ernennung zum General-Adjutanten seiner Majestät. Der hohe Würdenträger ist ein ehemaliger Zögling des Pagen-corps, steht seit 1848 im Militärdienst und seit 1864 im Generalstabe. Zum Commandeur des kaiserlichen Hauptquartiers wurde er vor 15 Jahren ernannt. Er befehlt den St. Andreas-Orden.

Nach der Zeitung „Kavkaz“ herrschen hier seit Beginn des Sommers erschreckliche Fieberepidemien, direct veranlaßt durch außerordentliche Ueberschwemmungen. Der Murgab hielt die Umgegend der Stadt zu lange unter Wasser und öffnete dadurch die Malaria Thüre und Thor. Dhamachten, Temperaturen von 40 Grad, Herzkrankheiten und die Selbstmordmanie sind zu gewöhnlichen Erscheinungen geworden. Die Krankheit wüthet namentlich unter den Eingeborenen entseßlich und fordert mehr Opfer als die Cholera oder die Pest. In den ersten zwei Wochen starben über 2000 Personen; alle von der Administration ergriffenen Maßregeln sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben. Dem „Nord-Dar“ wird mitgetheilt, daß die Zahl der an Malaria Verstorbenen sich bis gegen 16,000 erstreckt. Die Stadt ist verödet; die Einwohner ergreifen die Flucht, nur die Schwachen bleiben zurück und fallen der fürchterlichen Seigel zum Opfer.

### Vom Weltuntergang.

In vielen Religionen findet sich der Glaube an einen Weltuntergang; auch unsere christliche Religion lehrt uns, daß, wenn Christus wieder auf Erden erscheine, die alte Welt vergehen und sich in eine neue, bessere verwandeln werde. Wie der Untergang der Welt gedacht wird, wissen wir nicht, dagegen ist uns aus den griechischen Philosophen bekannt, daß man sich bei ihnen den Untergang aller Stoffe durch Verbrennung dachte. Auch die alten Deutschen glaubten fest an einen Weltuntergang und an eine Götterdämmerung. Soweit also dieser Glaube an die Hoffnung auf eine Besserung der Zustände anknüpft und soweit er sich uns in frommen Handlungen ausdrückt, ist nichts gegen ihn einzuwenden, allein wenn er in seinen Aeußerungen und Folgen in das bürgerliche Leben eingreift, dürfte er doch manches Schlimme anrichten.

Welches angenehme Bewußtsein für den Schuljungen, nun der Schularbeit überhoben zu sein, da ja doch die ganze Ernterei keinen Zweck hat, welche Freude für den Schuldner, den Gläubiger nicht bezahlen zu brauchen, da ja doch demnach das große Ereigniß einen Strich durch sämmtliche Rechnungen macht. Wie angenehm für den lebenswürdigen Schwereidner, der nun ohne Bekümmern um die Zukunft seine Wege gehen kann, ist ihm doch nur noch kurze Zeit ein Erdendwalle verhängt. Bei der regelmäßigen Wiederkehr der Prophezeiungen des Weltunterganges hat sich eine ganze Chronik lustiger und betrübender Zufälle angesammelt. Von dem Tischlermeister, der all sein Hab und Gut schleunigst verpackte, um bei der allgemeinen Abrechnung nichts von diesem Land mehr zu besitzen, bis zu einem freiwilligen Tod hysterischer Personen, die sich selbst das Leben nahmen, weil sie den fürchterlichen Untergang nicht „erleben“ wollten; von den grauesten Zeiten bis in die jüngste Vergangenheit hinein, lassen sich Tausende von Fällen anführen, in denen der Glaube an den vermeintlichen Untergang zu unüberlegten Streichen mit dem Gefolge bitterer Reue und blutiger Vergeltung an den Propheten führte.

Man hätte nun meinen sollen, daß in unserer kokett aufgeklärten Zeit der Weltuntergang nur in den Köpfen ganz vereinzelter Kasuben spule, daß höchstens der auf die Spitze getriebene Einnestling am Schluß des Jahrhunderts einen Untergang der Nerven nach sich ziehen werde, aber weit gefehlt, der Glaube an den wirklichen tatsächlichen Weltuntergang unserer Mutter Erde ist jetzt recht stark verbreitet, und auch das Dogma weiß man genau, es ist der November 1899. Warum man nicht bis zum Dezember wartet, ist nicht recht ersichtlich, auch nicht, warum man nicht noch den Carneval des Jahres 1900 mitnimmt. Es hätte sich doch so hübsch ausgenommen, wenn gelegentlich eines großen Volks-nastenhalles bei dem Plagen der Erde eine Marktemerin nach dem Mars, eine Fiskerin nach dem Neptun, ein Baby nach der Venus geschleudert worden wäre. Offen gestanden haben wir von dieser bevorstehenden Katastrophe noch nichts gehört gehabt, es muß sich aber doch irgend was im Ddenwald geregelt haben, denn sonst hätte sich wohl kaum der „Reichsanzeiger“ des Weltunterganges angenommen und ihn mit Druckerchwärze, wie sonst eine Notiz irgend eines Berliner Radanblattes, demontirt. Das ist jedenfalls ein Ende, im offiziellen Reichsorgan eine Ableugnung des allgemeinen Endes von keinem Geringeren als dem Direktor der Berliner Sternwarte, Professor Foerster, zu lesen. Das Dementi begegnet gewiß keinem Kopf-

schütteln, wie sonst so Manches in offiziellen Organen, und es wird inzwischen wohl wieder allgemeine Beruhigung da eintreten, wo sie abhandeln gekommen war, und vielleicht wird die wissenschaftliche Darlegung, daß noch nicht aller Tage Abend ist, auch in Berlin selbst zur Beruhigung so mancher aufgeregten Nerven beitragen. Was Professor Foerster gegen den Weltuntergang anführt, ist zwar schon kurz gemeldet, bei dem gerechtfertigten Interesse aber, das naturgemäß alle bis zum November 1899 noch in diesem Sammerthale herumschwärmenden Menschen an der Darstellung haben, theilen wir hier nochmals das offizielle Dementi des „Reichsanzeigers“ vom Untergang der Welt mit. Es lautet:

Auf Grund unvorsichtiger und ungenauer, vielleicht auch mißverständlich entstellter Aeußerungen von wissenschaftlicher Seite verbreitet sich seit einiger Zeit in weiten Kreisen die Vorstellung, daß im Jahre 1899 die Gefahr eines sogenannten Weltunterganges bevorstehe. Dieser Wahn ist übrigens in ähnlicher Weise schon drei oder vier Mal in diesem Jahrhundert vorgekommen — er stüßt sich darauf, daß im November 1899 die Wiederkehr des Zusammentreffens der Erde mit einem ziemlich dichten Schwarm von kleinen Himmelskörpern bevorsteht, welcher sich mit einer Umlaufzeit von nahezu 2 1/2 Jahren in einer die Erdbahnlänge kreuzenden Bahn um die Sonne bewegt, und dessen Zusammentreffen mit der Erde an dem Erscheinen überaus zahlreicher Sternschnuppen in den obersten Schichten der Atmosphäre wahrgenommen wird. Das letzte Zusammentreffen dieses Schwarmes mit der Erde hat in der Nacht vom 13. zum 14. November 1866 etwa zwischen 1 und 3 Uhr Morgens (Berliner Zeit) stattgefunden.

Die nächst vorhergegangenen Epochen eines solchen Zusammentreffens fielen in die Jahre 1833, 1799 u. s. w., und die regelmäßige Wiederkehr kann für etwa 1000 Jahre nach den Chroniken, insbesondere nach den chinesischen Aufzeichnungen, mit aller Sicherheit verfolgt werden. Niemals ist dabei irgend eine Schädigung der Erdoberfläche erfolgt, sondern stets hat man nur den großartigen Eindruck eines mächtigen Feuerwerks, nämlich des fast gleichzeitigen Erscheinens von Hunderten prächtiger Leuchtugeln gehabt.

Die kleinen Himmelskörper dieses Schwarmes lösen sich eben, wie es scheint, sehr schnell und vollständig in kleinste Trümmer auf durch die scharfen Glüherscheinungen, welche die ungeheure Geschwindigkeit ihres Eindringens in die oberen Schichten unserer Atmosphäre hervorruft. (Diese Geschwindigkeit beträgt nämlich nahezu 70 km in der Secunde, d. h., sie durchfliegen in einer Secunde ungefähr dieselbe Strecke, wie ein Schnellzug in einer Stunde.) Nach allen bisherigen Erfahrungen liegt also bei der Voraussehung eines solchen Phänomens nicht der leiseste Anlaß vor, an irgend eine Gefahr zu denken.

Nun bemerkt sich allerdings, wie es zuerst im Jahre 1868 wahrgenommen wurde, außer jenem, eine große Strecke der Bahn erfüllenden Schwarm von Himmelskörpern, mit welchem wir zuletzt im November jenes Jahres zusammentrafen, in derselben Bahn auch ein Komet, welcher damals zwei Monate später, nämlich im Anfang Januar 1867, die Erdbahn durchkreuzte, also zu einer Zeit, wo die Erde sich schon um viele Millionen Kilometer von dem Kreuzungspunct der Bahnen entfernt befand. Im Jahre 1899 wird aber der Abstand der Erde von diesem Kreuzungspuncte um die Zeit, um welche der Komet denselben passirt, noch größer sein.

Selbst dann aber, wenn ein Zusammentreffen mit diesem Kometen an der Kreuzungsstelle einmal künftighin erfolgen sollte, ist jetzt in allem demjenigen, was wir von den Kometen wissen, keinerlei Grund vorhanden, einen wesentlichen Anlaß dieses Zusammentreffens anzunehmen, als man bisher bei dem Zusammentreffen mit dem bisher oben erwähnten Schwarm von kleinen Himmelskörpern wahrgenommen hat. Wahrscheinlich besteht der Komet aus einer etwas dichteren Ansammlung von kleinen Himmelskörpern und vielleicht von solchen, die etwas größer sind, als die einzelnen Körperchen jenes Schwarmes, so daß es vielleicht, falls wir einmal durch den Kern eines solchen Kometen hindurchgingen, sich ereignen könnte, daß statt des großen kosmischen Feuerwerks von Leuchtugeln, die in den obersten Luftschichten, so zu sagen, verpuffen, zahlreiche größere Feuerugeln bis in die Nähe der Erdoberfläche herabstürzen und dort Schauern von sogenannten Meteorsteinen austreuten, durch die vielleicht sogar vereinzelt Verletzungen oder Zündungswirkungen angerichtet werden könnten, wie sie in höchst seltenen Fällen wohl schon vorgekommen sind.

Aber Wahrscheinlichkeit nach würden aber auch in solchem Falle die Schrecken oder die Zerstörungswirkungen eines solchen Zusammentreffens noch lange nicht diejenigen eines mächtigen Gewitters oder Wirbelsturms, wie sie alljährlich vorkommen, erreichen, so daß wirklich kein Grund für die Menschheit als Ganzes vorliegt, vor solchen Dingen jahrelange Furcht zu hegen. Jedenfalls ist auch nicht der leiseste Grund vorhanden, auf das Jahr 1899 mit irgend welchem Bangen obiger Art zu blicken.

Berlin, Königliche Sternwarte, October 1898.

Professor Wilhelm Foerster.

### Tageschronik.

Das Bulletin über den Gesundheitszustand **Er. Erlaucht des Grafen Schuwalow** vom 10. October lautet: „An der Consultation nahmen die Professoren Merschejewski aus Petersburg und Gerhard aus Berlin theil. Es wurde constatirt, daß die Sprache völlig normal ist; in den linken oberen und unteren Extremitäten stellt sich das Gefühl wieder ein, die Bewegungsfähigkeit aber ist nicht wiedergekehrt.“

**Ein Gedenktag unserer Polizei.** Heute werden es zwei Jahre seit jenem Tage, wo in unserer Stadt die neuorganisirte Polizei, wie wir sie gegenwärtig besitzen, eingeführt wurde, nachdem das betretende Gesetzesprojekt am 1. (13.) Januar 1894 die Allerhöchste Sanction erhalten hatte. Zur Feier des Jahrestages versammelten sich, wie im vorigen Jahre, sämmtliche Chargen der Polizei mit dem Herrn Polizeimeister, Staatsrath S. W. Ghrzanowski, an der Spitze in der Kancellei des Herrn Polizeimeisters wo ein Dankgottesdienst celebrirt wird.

Es ist unnöthig, ausführlich sich darüber zu verbreiten, was wir an unserer Polizei haben, wie viel Dank die Stadt ihr schuldet. Das weiß und fühlt ein Jeder, der sich der Zustände, die noch vor zwei Jahren bei uns herrschten, erinnert. Ist doch auf allen Gebieten, die zu der ausgetretenen Thätigkeitsphäre der Polizei gehören, öffentliche Ordnung, Ruhe, Gesetzmäßigkeit, Sauberkeit, Sanitätswesen u. s. w. u. s. w., in dem kurzen Zeitraum von zwei Jahren geradezu Erfauliches geleistet worden, und wird doch auch heute noch eifrig und energisch in der eingeschlagenen Bahn fortgearbeitet.

Im Sinne jedes wohlmeinenden Bürgers von Lodz glauben wir darum zu handeln, wenn wir hiermit den Beamten unserer Stadtpolizei den aufrichtigsten Dank für ihre aufopfernde Thätigkeit öffentlich zum Ausdruck bringen.

**Zur Fabrikarbeitsdisciplin.** Vom Finanzministerium ist die Frage entschieden worden, inwiefern die auf einigen Fabriken übliche Ordnung, nach welcher ein Arbeiter, falls er aus irgend welchen Gründen zu spät kommt, an diesem Tage nicht mehr zur Arbeit zugelassen und anstatt seiner ein Tagelöhner angenommen wird, gesetzlich anerkannt werden kann. Diese Ordnung ist dadurch hervorgerufen worden, daß es eine Reihe von Industriezweigen giebt, bei denen einige Operationen nur periodisch ausgeführt werden, wobei denn auch zu gewissen Zeiten unbedingt alle Arbeiter am Platz sein müssen. Das Finanzministerium hat nun im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern in obenwähntem Falle den Fabrikanten das Recht zuerkannt, einen zu spät gekommenen Arbeiter während des ganzen Tages nicht zur Arbeit zuzulassen, was hinsichtlich der Strafen und der Auszahlung des Lohnes als Arbeitsbefreiung für einen ganzen Tag zu betrachten ist. Um aber Mißbrauch dieser Entscheidung zu vermeiden zu sehen, ist beschlossen worden, dieselbe nur in besonders wichtigen Fällen in Kraft treten zu lassen, wenn in dem Reglement für die Thätigkeit der Fabrik, welches vom Fabrikinspector bestätigt sein muß, jene Operationen genau angeführt sind, bei welchem obengenannten Recht Anwendung finden kann.

**Personalnachrichten.** Der Fabrikinspector des Petrikauer Gouvernements A. Popow ist auf sein Gesuch wegen Krankheit seines Postens entlassen worden.

Der ehemalige Postbeamte St. Konowerski ist als Beamter sechster Klasse niederer Kategorie am Lodzer Post- und Telegraphen-Comptoir angestellt worden.

**Gerichtlich gesucht.** Der Friedensrichter des 4. Districts der Stadt Lodz sucht die des Diebstahls angeklagte Einwohnerin von Gieschanow Iphigie Dabizinska; ihr Signalement ist dem Gericht nicht bekannt.

**Der Secretär der Hypotheken-Abtheilung** des Breslauer Kreises macht bekannt, daß als Termin für die Regelung der Erbschaftsangelegenheit des verstorbenen Kaufmanns Adolf Gehlig der 1. (13.) April 1897 festgesetzt ist.

**Feuer.** In der an der Konstantinower-Gasse unweit des Stadtwaldes — beslegenden Appreturanstalt von Szymanski entbrach gestern Vormittag gegen 11 Uhr Feuer. Von der freiwilligen Feuerwehr erschien die stabile Abtheilung des zweiten Zuges sehr schnell auf dem Platze und gelang es ihr, die Fabrik selbst zu erhalten; dagegen brannte die Trodenstube und das Comptoir vollständig aus. Später kam auch noch der erste Zug an, fand aber nichts mehr zu thun und konnte sofort wieder abrücken.

Am Sonnabend traf der Korps-Kommandant Herr **General-Lieutenant Bodisco** Behufs Inspektion der 10. Artillerie-Brigade und des 27. Infanterie-Regiments hier ein.

**Die General-Versammlung des hiesigen christlichen Wohlthätigkeitsvereins,** welche das erste Mal wegen ungenügender Theilnahme nicht zu Stande kam, findet nunmehr am 8. (20.) d. M. Nachmittags 5 Uhr im Konzertsaal statt. Die Beschlüsse dieser Versammlung sind unbedingt gültig.

**Verlorenes Kind.** Ein Mädchen Namens Maria Kwiat, im Alter von 5 Jahren, hat am Sonntag, den 11. October Vormittags 10 Uhr die elterliche Wohnung verlassen und ist noch nicht zurückgekehrt. Das Kind trug ein kariertes Kleidchen, hat hellblondes Haar, und blaue Augen. Bei den Aufenhalt des Kindes

kennt, wird ersucht, dem Vater Sch. Kwiat, Böhodniastraße Nr. 2. Mittheilung zu machen.

**Requisitionen.** Laut amtlicher Bekanntmachung kommen zu gerichtlichem Verkauf: am 14. (2.) Jan. 1097 die linke Hälfte des Pzigerer Immobilien Nr. 254, Moskwa Voruch Schwarz und Rachmil Weinstein gehörig; am 16. (4.) Januar 1897 die Lodzer Immobilien Nr. 1440, an der Widzewska-Straße gelegen, Nr. 1440a, gleichfalls an der Widzewska-Straße, und Nr. 471a, an dem Wege, der zur Srednia-Straße führt, belegen; alle drei der Wittwe Julianna Ki und den Erben des Ferdinand Ki gehörig. Ferner das Lodzer Immobilien Nr. 1427/28, an der Widzewska- und Czeglino-Straße belegen, gehörig Nikolai Starf.

**Gerechte Strafe.** Am Sonnabend Abend wurde ein Herr B., als er ein an der Rawot-Straße belegenes Restaurant verlassen wollte, von fünf Köpfergeleuten, die ihm den Weg versperrten, aufgehalten. Der Wirth des Lokals, der zufällig vor seiner Thür stand, sah die Scene an und wollte dem Herrn zu Hülfe kommen, da erhielt er von einem der sechs Gesellen einen Schlag ins Gesicht. Der Kaufbold wollte darauf schleunigst das Weite suchen, stürzte aber und brach sich das Bein. Außer diesem Unfall dürfte noch eine andere Strafe seiner harrren, denn der Wirth und sein Gast holten die Polizei herbei, und es wurde über den ganzen Auftritt ein Protokoll aufgenommen.

**Ein automatisches Kinder mädchen** ist die neueste Erfindung der modernen Technik und es dürfte bei seinen Herrschaften bald zum guten Ton gehören, ein solches zu besitzen. Die Erfindung besteht nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Hörsch in Görlitz aus einem Uhrwerk, welches in einer lebensgroßen Puppe, z. B. Spreewälder Amme u. c. angebracht wird, welche mittels einer durch den Arm gebildeten Verbindungsstange entweder den Kinderwagen in der bekannten Weise hin- und herschiebt, oder aber eine Wiege in schaukelnde Bewegung versetzt. Aufgezogen und losgelassen versteht das neue Kindermädchen seine Dienste pfllichtgetreu und unermüdet eine halbe Stunde lang, bevor sich ein neues Aufziehen notwendig macht. Da der Apparat nicht theuer sein soll und thätlich einem Bedürfnisse entspricht, dürfte er sich bald in den Kinderstuben eingebürgert haben. — Ob das „Kindermädchen“ auch singt und die „Tiegen abwehrt“ wird nicht gesagt.

**Thalia-Theater.** Am Sonntag Abend ging Suppés unverwundliche Operette „Fatini“ zum ersten Mal in dieser Saison vor brechend vollem Hause in Scene. Obgleich im Einzelnen kleine Unebenheiten das Ensemblespiel störten und zu der Ansicht berechtigten, daß das Stück noch eine Probe wohl hätte vertragen können, muß die Vorstellung doch als eine recht gute bezeichnet werden, was denn auch vom Publikum durch anhaltendes Applaudissement dankbar anerkannt wurde. Die Hauptrollen lagen in den Händen unserer ersten Operettenträger und garantierten eine gute Aufführung. Vortrefflich war neben Frau Penne als Fürstin Flora auch Herr Stegemann, dessen Tzjet Pascha uns außerordentlich gefallen hat. Sein Couplet „So'n bißel aufreißer“ trug er mit sehr viel Geschick und Humor vor, sodas man recht gern noch einige Strophen davon hätte anhören können; wir befanden uns hierbei im Gegensatz zu den vier Haremädchen, die durch ihr verführtes Eingreifen das Publikum auch noch um einen der ohnehin nicht sehr zahlreichen Verse bringen wollten und vom Pascha in ihre Grenzen zurückverwiesen werden mußten. Den Lieutenant Clemer spielte Fel. Hochfeld passabel; stellenweise hätte sie das flotte, schneidige Wesen des jungen Officiers etwas mehr betonen können. Herr Dinghaus hat uns als Zeitungsreporter weniger als in anderen Partien gefallen; die Rolle eignet sich wenig für ihn. Als General Palinka lernten wir einen neuen Komiker, Herrn Kerneuter, kennen, der uns — mit aller Reserve sei es gesagt — nicht gefallen hat. Abgesehen davon, daß ihm zum Singen das Hauptverdienst, die Stimme, abgeht, worunter das bekannte Quartett im ersten Akt erheblich leiden mußte, hat uns auch die ganze Auffassung der Rolle nicht zugesagt, und wollen wir daher eine weitere Probe des schauspielerischen Könnens unseres neuen Komikers abwarten, ehe wir über seine Talente ein abschließendes Urtheil fällen.

Was die Ausstattung des Stücks anlangt, so können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die Costüme der beiden Officiere, des Capitans sowie des Lieutenants Felek Sobor, einfach unpassend waren; es waren gewöhnliche, grobe Militärmäntel, die sich durch nichts von den Mänteln der Soldaten unterschieden, sodas die beiden Officiere recht lässliche Figuren abgaben. Das hätte die Regie nicht zulassen sollen.

**Die Samoguer-Truppe,** die seit Sonntag im oberen Saal des Concerthauses ihre Vorstellungen giebt, erfreut sich eines colossalen Zudrangs von Publikum. Und da giebt es in der That für die schaulustige Menge viel zu betrachten und zu bewundern. Ihrer Körpergröße nach stehen die Samoguer uns gleich und zeichnen sich durch einen schönen kräftigen Bau der Glieder, zumal durch volle Entwicklung des Brustkastens aus. Die Ausbildung der Muskeln ist kräftig. Die Hautfarbe zeigt ein helles Braun, dessen gelblicher Ton durch Einreiben mit Del gehoben wird. Das reiche, straffe Haar von tiefstem Schwarz tragen Männer wie Frauen halb-

lang geschnitten, manche der Mädchen lassen es lockert lang herabfallen. Sehr interessant ist die Kleidung, deren Stoffe aus Holzfasern hergestellt werden und eine reiche Farbenskala, weiß hübsch gemustert, aufweisen. Es sind kurze bis an die Knie reichende Röcke und den Oberkörper verhüllende Hemden, die mit einer Menge von Schleifen, Bolants u. s. w. verziert sind. Interessant ist ferner der eigenthümliche Gesang der Samoaner, der die leere Quinte stark bevorzugt und dadurch ein originelles Gepräge erhält. Am meisten sehenswerth aber sind die verschiedenen Nationaltänze und unter diesen nicht am wenigsten der sitzend ausgeführte Tanz.

Erwähnen wollen wir noch, daß sich unter den Samoanerinnen eine wirkliche Prinzessin, Tal genannt, befindet, die 16jährige Nichte des Königs und gleichzeitig auch die schönste in der ganzen Gesellschaft.

**Im Panorama** an der Promenaden-Straße hat sich der Besuch in der vorigen Woche von Tag zu Tag derartig gesteigert, daß man buchstäblich stundenlang warten mußte, ehe man seine Schaulust befriedigen konnte und dies ist der Grund, daß sich die Verwaltung entschlossen hat, die schon volle 2 Wochen ausgestellten Bilder von der heiligen Krönung Ihrer Kaiserlichen Majestät auch noch diese Woche hindurch zu zeigen. — Nach den bisherigen Erfolgen möchten wir beinahe zweifeln, daß es dann damit schon genug sein wird, glauben vielmehr, daß noch eine weitere Woche als Zugabe wird folgen müssen.

**Lotterie.** (Ohne Gewähr.) Am 10. October, das ist am 2. Beziehungstage der 3. Klasse der 167. Klassen-Lotterie, sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 5028	Rs. 10,000.
Auf Nr. 5150	Rs. 5,000.
Auf Nr. 9842	Rs. 3,000.
Auf Nr. 23424	Rs. 1,500.
Auf Nr. 1537, 1690 und 18632	zu je Rs. 500.
Auf Nr. 7446, 8637, 9280, 9596, 13755, 14836, 19904, 20396, 22578 und 23106	zu je Rs. 200.
Auf Nr. 408, 602, 2032, 2282, 3521, 3555, 6149, 6742, 7591, 8903, 9032, 9237, 10628, 11845, 12950, 13264, 13555, 13982, 14541, 15695, 17150, 17168, 17177, 17426, 17839, 18499, 18587, 19725, 20072, 20655, 21435, 22627, 23024, 23161 und 23343	zu je Rs. 80.

**Lodzer Aus- und Einfuhr.** In der Zeit vom 2. bis 8. October l. J. sind von Lodz ausgeführt worden:

Baumwollwaaren	30,222 Pud
Bollwaaren	18,991 „
Garne	10,341 „
Eisen-Erzeugnisse	1,855 „

In dieser Zeit wurden eingeführt:

Baumwolle	12,951 Pud
Baumwollwaaren	5,509 „
Bolle	6,957 „
Bollwaaren	1,770 „
Garne	9,167 „
Maschinen	2,623 „
Eisen-Erzeugnisse	12,253 „
Kohleisen	13,770 „
Schmieröle	6,998 „
Mehl	52,160 „
Getreide	12,651 „
Hafer	40,390 „
Bauholz	50,532 „
Brennholz	— „
Steinkohle	1,007,552 „

d. sind 1404 Waggons.

**Eine erschütternde Schilderung eines Sonnenuntergangs** findet man in einem Roman von Bianca Bobertag, „Moderne Jugend“: „Orange überzog sich der ganze westliche Himmel, darüber entfaltete sich rosenroth, flüsterfarben, dunkelblau blaßgelb, grün und brennendroth, alles in hart von einander abgegrenzten Flächen, die sich sächerartig ausbreiteten, in dessen im Osten ein reines Blau erglänzte, nur von blaß-lilafarbenen, ganz dünnen Wolkenfetzen überweht, in deren einem der Mond grasgrün hing. Rosenroth waren Wege und Stege und die leicht beschneiten Filder, rosenroth angehaucht die Bäume mit ihrem letzten, fahlen Laubwerk; wenn man sich aber nach der anderen Seite hin umwandte, sah man die entblätterten Kronen schwarzbraun in den Himmel gezeichnet; ganz lübl die der Weiden, die ihr häßliches Ruthengestrüpp wie drohend ausstreckten, indeß die Ulmen ihre letzten verdorrten Blätterreste mitten in ein zweites verdämmendes Ella hineinsetzten und die Schwarzpappeln die mit häßlichem Büffelgestrüpp überwucherten Aeste in ein Feuermeer von loderndem Carmoisin tauchten, wie fleischlose Arme, die dem Himmel ein Stück Purpur entreißen möchten. Das Wasser des Flusses sah aus wie ein rinnendes Blut, das durch ein Leichentuch quillt, und dann war es wieder schwarz und ekel wie Waldmoor. . . . Und immer gurgelte ganz leise das blutrothe und schwarze Gewässer und stand der Mond grasgrün in „Illa Volken“ Dieser Stimmungsmalerei bedarf Bianca, um einen Mord und Selbstmord zweier unbenommen gewordener Romanfiguren einzuleiten. In der That, es wird einem ganz melancholisch dabei zu Muthe.

**Ein seltsames Gedenkstück** wird das portugiesische Museum in Lissabon aus dem Nachlasse Ernesto Rossis erhalten. Es ist dies

die goldene Taschenuhr, die Rossi anlässlich eines Gastspiels in Lissabon vom Könige Dom Louis erhielt. Die Uhr blieb eine Tages plötzlich um 7/9 Uhr stehen. Sie war regelrecht aufgepaden, das Uhrwerk ging, aber — die Zeiger rückten nicht von der Stelle. „Gib Acht, es ist ein Unglück geschehen,“ sagte Rossi zur Marini — der berühmten Virginia Marini. — „Vielleicht ist ein Staubkorn dazwischen gekommen,“ lächelte diese. — „Nein, ein Unglück.“ Und Tags darauf erfuhr man, was für ein Unglück geschehen war: Dom Louis, von dem Rossi die Uhr erhalten hatte, war genau um 7/9 Uhr am vorhergehenden Tage, demselben, an welchem die Uhr stehen geblieben war, gestorben. Rossi vermachte nun die Uhr dem Museum in Lissabon.

**Verfälschte Audeutung.** Am Postschalter erscheint ein junges, hübsches Mädchen und fragt schüchtern erdröhend den diensthabenden Beamten, ob kein Brief unter „B. H. 30“ angelangt sei. „Liebesbrief oder Geschäftsbrief?“ fragt der Feld zu einem Scherz aufgelegte Beamte. Tief erdröhend antwortet die Kleine: „Geschäftsbrief!“ Da sich kein Brief unter der obigen Chiffre vorfindet, entfernt sich das Mädchen, kommt jedoch nach einiger Zeit zurück, klopft an das Fenster und flüstert, noch heftiger erdröhend: „Bitte möchten Sie doch so freundlich sein und auch einmal unter den Liebesbriefen nachschauen?“

**Räuberischer Ueberfall auf einen Bahnzug.** Ein echt amerikanischer Banditenstreich wird wieder einmal in folgendem aus New-York gemeldet: Unweit der Eisenbahnstation Rio Puerto, im Staate Neu-Mexiko, brachten fünf Verbrecher einen nach dem Westen fahrenden Eisenbahnzug zum Halten. Der in dem Zuge befindliche Vereinigte-Staaten-Marshall erschloß einen von den Räubern. Die anderen aber setzten ihre Feuer auf die erschreckten Fahrgäste, von denen nicht wenige verwundet wurden, fort. Schließlich kettete die Bande die Locomotive und den Cypresswagen, welcher die Werthsachen enthielt, vom übrigen Zuge los. Nachdem sie eine Strecke fortgefahren waren, sprengten sie den Geldschrank auf und flohen mit der Beute. Man ist bis jetzt der Räuber noch nicht habhaft geworden.

**Eine bessere Begebenheit,** so schreibt man der „Frl. Fg.“ aus Lissabon, ereignete sich vor einigen Tagen auf der Heinfahrt des Justizministers. Als der Wagen des Ministers eine ziemlich enge Straße passirte, schlug plötzlich ein schwerer Gegenstand mit heftigem Anprall auf die Decke desselben, so daß der Kutscher ganz bestürzt die Zügel anzog und die Pferde zum Stehen brachte. Er sah, daß, wie es schien, von böswilliger Hand, ein großer Dachziegel auf den Wagen geschleudert worden war, der ihn beinahe getroffen hätte. Er hieb von Neuem auf die Pferde ein, und dem ersten Polizisten, der ihm begegnete, rief er zu: „Hier im Wagen ist der Justizminister, und soeben wurde ein Ziegelstein auf den Wagen geworfen, hier am Haus Nr. 10, ich. . .“ Weiter kam er mit seiner Erklärung nicht, denn der Polizist, im heiligsten Zorn, rannte spornstreichs zum nahen Revier und rapportirte dort. In der Rua S. Francisco ist eben ein Attentat gegen den Justizminister ausgeführt worden, der. . .“ Der Wachtmeister hörte ihn schon nicht mehr. Er stand bereits am Telephon und rief nach dem Governo Civil: „Man hat versucht, den Herrn Justizminister in der Rua S. Francisco zu ermorden, ein Bösewicht. . .“ Die Verbindung war schon unterbrochen, der betreffende Beamte hatte das Hörrohr fallen lassen und war zum ersten Staatsanwalt geeilt, mit den Worten: „Das Revier S. Sebastian de Pedreira meldet toben, der Justizminister sei ermordet worden!“ Zwei gewiegte Kriminalbeamte werden sofort nach dem Schauplatz der angeblichen That gesandt, und dort angekommen, ist es ihre erste That, alle im Hause Nr. 10 befindlichen Personen zu arretriren. Es waren dies im Ganzen 5 Kinder, im Alter von 14, 12, 8, 5 und 1 Jahr. Die Arretirten hatten von der ganzen Sache weder etwas gesehen noch gehört und konnten natürlich keine Auskunft geben. Trotzdem würde unsere findige Polizei sie vermutlich heute noch in Gewahrsam halten, wenn es sich nicht herausgestellt hätte, daß der Ziegel zufällig von dem Dach eines benachbarten Hauses bei dessen Reparatur herabgefallen ist.

**Um eines Rufes willen.** Einen traurigen Abschluß fand ein Gesellschaftsabend, den in West Palm Beach, Florida, das Ehepaar Croagin gab und zu dem alle jugendlichen Bekannten der Nachbarschaft eingeladen worden waren. In dem prächtig erleuchteten Garten belustigte man sich unter Anderem auch mit Pfänder spielen, und unter den Mädchen, die an junge Männer Küsse verloren, befand sich Julia Moore, ein hübsches sechszehnjähriges Mädchen. Sie hatte es sich in den Kopf gesetzt, dem jungen Mann, an den sie einen Kuß verloren hatte, einen Posten zu spielen, und lief lachend in das dicke Gebüsch, das sich in der Nähe des Spielplatzes befand. Der junge Mann verfolgte sie, doch war er nicht weit gekommen, als Julia Moore, die ziemlich tief ins Gebüsch gedrungen war, ein Mark und Bein durchdringendes Geschrei ertönen ließ. Als der junge Mann bis zu ihr vorgeedrungen war, bot sich ihm ein schrecklicher Anblick: Ein Panther hatte sich auf das Mädchen gestürzt und es zu Boden gerissen, wo er die Unglückliche zerfleischte. Das Angschrei war auch von der übrigen Gesellschaft gehört worden, die nun schnell herbeikam, worauf die Bestie unter wildem Brüllen verschwand. Julia Moore war an Brust und Schultern entsehrlich zugerichtet. Der rechte

Arm war gebrochen und in der rechten Hüfte hatte sie eine tiefe Wunde. Sie starb an den erlittenen Verletzungen.

Ueber den Brand in Fez, der Hauptstadt Marokkos, wo, wie schon telegraphisch gemeldet, das ganze dortige Judenviertel ein Raub der Flammen wurde, liegt jetzt ein ausführlicher Bericht vor: Mehrere Leute sind in den Flammen umgekommen, viele verwundet worden; 500 Männer, Weiber und Kinder flüchteten ganz oder halbnaakt vor dem Brande in die Felder und wagten erst nach 24 Stunden zurückzukehren. Das „Mellach“ von Fez (das Ghetto), in dem etwa 4000 Juden wohnten, war eines der interessantesten, farbenprächtigsten und reichsten Judenviertel des Orients. Man betrat es von Neu-Fez aus, von dem es eine hohe Mauer trennte, durch einen maurischen Thorweg, der den Ausblick auf eine lange und schmale Straße bot, in der sich das eigenartige Treiben der marokkanischen Juden zusammendrängte. Im Gegensatz zu den kalten Mauern der Araberwohnungen schmückten die Judenhäuser zahlreiche Fenster, die mit buntesten Fensterrahmen verkleidet sind. Oben stießen die Giebel dicht zusammen, wie in den Straßen unseres Mittelalters, sodass man sich über die Gasse hinüber die Hand reichen kann. Während die marokkanischen Jüdinnen an der Küste zum großen Theil schon europäische Kleidung angelegt haben, gefielen sich die mit Recht wegen ihrer Schönheit berühmten Ewastöchter von Fez in der Kleidung, alten, malerischen Tracht, dem kunstvollen Aufputz der schwarzen Haare mit der Haube darauf, dem prächtigen, goldgefärbten Nieder und dem kurzen, bunten Rod. Mit dem Ghetto von Fez ist ein Stück Orient dahingeschwunden, das dem Besucher stets in unvergeßlicher Erinnerung bleiben wird.

Neuere Nachrichten.

Petersburg, 10. Oktober. Infolge des heftigen Sturmes ist die Kiewa stark gestiegen; die niedrig gelegenen Theile der Stadt sind überschwemmt. Ein erster Unglücksfall ist bisher nicht gemeldet.

Darmstadt, 10. Oktober. Zum Empfang Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Rußland sind die Straßen und Plätze der Stadt prachtvoll geschmückt. An dem ehemaligen Rheinthor ist eine Ehrenpforte errichtet, deren Kuppel eine große Krone trägt, unterhalb deren sich das russische Wapen mit dem russischen Adler befindet. Von der Ehrenpforte bis zum Residenzschloß ist eine imposante via triumphalis mittels venetianischer Masten und mit Guirlanden verbundener Fichtenbäume errichtet. Besonders reichen Schmuck trägt das Großherzogliche Palais, auch das Stadthaus, sowie der Bahnhof sind sehr geschmackvoll decorirt. Die Privathäuser tragen reichen Flaggen- und Blumenschmuck. In den Straßen wogt eine überaus zahlreiche Menschenmenge. Das Wetter ist prachtvoll. Um 9 Uhr trafen Ihre Majestäten der Kaiser und Kaiserin mittels Sonderzuges auf dem Main-Neckarbahnhof ein. Nach überaus herzlicher Begrüßung durch die Großherzoglichen Herrschaften fand großer militärischer Empfang statt. Hierauf wurde die Fahrt nach dem Palais angetreten. Im ersten vierpännigen Wagen saß Seine Majestät der Kaiser und der Großherzog, im zweiten Ihre Majestät die Kaiserin und die Großherzogin, es folgten Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst und die Großfürstin Sergius, die Prinzessin Battenberg, sowie Prinzessin Olga und die Prinzen Heinrich und Wilhelm von Hessen. Den ersten Wagen ritt eine Eskadron des Garde- Dragoner-Regiments Nr. 23 voraus, während hinter denselben eine Eskadron des Leib- Dragoner-Regiments Nr. 24 folgte. Bei der Ehrenpforte am Rheinthore wurde das Kaiserpaar von dem

Oberbürgermeister Morneweg mit einer Ansprache begrüßt, in welcher er dem Kaiser im Namen der Haupt- und Residenzstadt den Willkommen- gruß darbrachte, für die wiederholten Beweise des Wohlwollens Sr. Majestät des Kaisers gegenüber der Stadt den Dank derselben und den Wunsch aussprach, es möge dem Kaiser am Ende seiner langen Auslandsfahrt beschieden sein, in Darmstadt seine Freude und Erholung zu finden. Die Ansprache schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch. Auf der ganzen Fahrt begrüßte eine dichtgedrängte Menschenmenge die hohen Herrschaften mit begeistertsten Jubelrufen.

Hirschberg, 10. Oktober. Der Mörder Malwald, welcher, wie erinnerlich, im December 1895 den Zimmermann Göbel in Malwaldau und später den Postleutnant Kreisler bei Dresden ermordet, hat sich im hiesigen Gefängnis erkängt. Malwald war in der Wobabier Irrenklinik als geisteskrank erklärt worden.

Kassel, 10. Oktober. Rudolf Weidemann, der Besitzer der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, in Firma Brunemann & Co. auf dem Königplatz hat sich heute Mittag auf dem Friedhof erschossen.

Mannheim, 10. Oktober. Heute Morgen ist auf der Station Baghäusel der Rhein- halbbahn ein Güterzug entgleist. Mehrere Wagen wurden beschädigt, das Geleise gesperrt; die Personenzüge erlitten Verspätung.

Wien, 10. Oktober. Nachdem der kostbare Metallkronkranz für den im Frühling verstorbenen Erzherzog Carl Ludwig von Oesterreich fertiggestellt worden, ist seine definitive Befestigung vorgestern erfolgt. Man brachte den Sarg, auf dem ein kostbarer, von seiner Wittve gependeter Kranz lag, gewunden aus seinen Zierblüthen, weißen und rothen Nelken zwischen Lorbeer und Palmen, aus der Vorhalle nach der Kaisergruft. Dort steht er zwischen den beiden unglücklichen Fürsten aus dem Hause Habsburg, zwischen Kaiser Maximilian von Mexiko und dem Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, die Beide so ideal geträumt und so traurig geendet.

Wien, 10. Oktober. Aus Gattinse wird hierher gemeldet, Fürstin Wilena sei so erkrankt, daß sie der Hochzeit in Rom vielleicht nicht werde beiwohnen können.

London, 10. Oktober. Die meisten Blättern besprechen die Haltung Lord Rosebergs betrefis der Orientfrage in zustimmender Weise. Die Times sagen, das Land müße Roseberg für seinen Protest gegen ein isolirtes Vorgehen Englands dankbar sein. Rosebergs Rede kräftigte die Regierung.

London, 10. Oktober. Wie die „Times“ aus Rio de Janeiro von gestern melden, ist dem brasilianischen Kongreß wegen der schwierigen Geschäfts- und Finanzlage eine Vorlage auf ein sechsmonatiges Moratorium zugegangen, und gleichzeitig eine Vorlage, betreffend eine Steuererhöhung.

London, 10. Oktober. Das verloren geglaubte Leuchtschiff von Danuts Rod ist heute Vormittag in der Tramal-Bai, Irland, wieder aufgefunden worden.

Sofia, 10. Oktober. Wie die Swoboda meldet, werden die Gerichtsverhandlungen wegen der Ermordung Stambulow's am 13./25. dieses Monats beginnen. Vorgeladen seien 730 Zeugen, meist aus dem Innern des Landes. Die Behörde habe angeordnet, die Zeugen erforderlichen Falles unter Bedeckung zum Erscheinen zu veranlassen.

Konstantinopel, 10. Oktober. Die österreichisch-ungarische Volkschaft hat gestern für die Hinterbliebenen des Bruders des österreichisch-ungarischen Honorar-Bizentonsuls Slado in Serres, der, als die Pforte ihn und seine Begleiter von Räubern mit 2,000 Pfund auslösen wollte, von den Truppen, welche die Räuber ver-

folgten, erschossen wurde, eine entsprechende Entschädigung, sowie die Abiegung des Kommandanten von Serres, Gali Pascha, und des Obersten Duffus Ry verlangt.

Telegramm.

Darmstadt, 11. Oktober. Seiner Majestät dem Kaiser Nikolaus ist noch ein deutsches Regiment verliehen worden. Der Großherzog von Hessen hat Allerhöchstdenselben zum Chef des 2. Hess. Dragoner-Regiments Nr. 24 ernannt.

Paris, 11. Oktober. Seine Majestät der Kaiser von Rußland hat von Pagny aus folgendes Telegramm an den Präsidenten Faure gesandt:

„Im Begriff, die Grenze zu überschreiten, habe ich das Bedürfnis, Ihnen noch einmal auszusprechen, wie sehr die Kaiserin und ich durch den warmen Empfang gerührt worden sind, der uns in Paris bereitet worden ist. Wir haben das Herz des schönen Landes Frankreich in seiner schönen Hauptstadt Paris schlagen hören, und die Erinnerung an diese wenigen unter Ihnen verlebten Tage wird tief in unser Herz geschrieben bleiben. Ich bitte Sie, unsere Gefühle ganz Frankreich mittheilen zu wollen.“

Präsident Faure seinerseits hat an Seine Majestät folgende Depesche gesandt:

„Im Augenblicke, da Euer Majestäten Frankreich verlassen, liegt es mir, am Herzen, daß Euer Majestäten den erneuten Ausdruck der Freude empfangen, den Ihr Besuch uns bereitet hat. Die Wünsche der französischen Republik begleiten Euer Majestäten bis an die Marken Ihres Reiches und für die ruhmreiche Dauer Ihrer Regierung.“

Paris, 11. Oktober. Der Minister des Aeußern Hanotaux hatte gestern Nachmittag mit dem Leiter des russischen Ministeriums des Aeußern Schischkin eine längere Unterredung.

Paris, 11. Oktober. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist, unter dem Namen eines Grafen von Werfen reisend, in Paris angekommen.

Lours, 11. Oktober. Das Leichenbegängnis des Generals Trochu hat gestern hier unter sehr zahlreicher Betheiligung, aber in ganz prunkloser Weise stattgefunden. Präsident Faure hatte einen Vertreter entsandt, die Regierung hatte einen Kranz gewidmet. Dem letzten Willen des Verstorbenen gemäß wurde am Sarge keine Rede gehalten und keine militärische Ehrenbegleitung erwiesen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Felzenhardt, Magnel und Jangheit aus Warschau. — Wolmann aus Leipzig. — Kässler aus Glauchau. — Schwab und Gerstle aus Mühlhausen. — Robinson aus London. — Awaach aus Kowno — Goldstein aus Bonthen. — Kaulter aus London. Hotel Victoria. Herren: Steinmann, Tyrehowski, Pollak, Fiertel, Lillenthal, Brilokmann und Szeinowicz aus Warschau. — Ziernow und Bolotnikow aus Moskau. — Bocianowski aus Cieszyn. — Ruziewicz aus Nowo-Radomsk. o 1 Mann'onne. Herren: Gen.-Lieut. Sidorow, Eroschewicz, Frühling, Wineberg, Sawicki und Korol aus Warschau. — Leweck und Erlich aus London. — Risch aus Budapest. — Romahn aus Berlin.

Hotel de Pologne. Herren: Szlinski aus Gadow. — Hünsel aus Loz. — Anker und Schmelwitz aus Wloclawek. — Goldmann aus Zduńska-Wola. — Piotrowski und Krajewski aus Warschau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Bollweber aus Charlou, Rosenblum aus Batschau, Baier aus Kremetschna, Müller aus Wilna.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 94,25 für 10 Pfd. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mark. auf Paris auf 3 Monate zu 37,35 für 100 Francs auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,60 für 100 Gheeks:

auf London zu 94,55 für 10 Pfd. auf Berlin zu 46,25 für 100 Mark. auf Paris zu 37,55 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Gulb. auf Wien zu 78,65 für 100 österr. Gulb.

nimmt an

auf alle der Bank in Creditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen:

Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu 15 R. — R. Halbimperiale neuer Prägung 7 50, Imperiale früherer Prägung 7 45, Halbimperiale 7 72, Dufaten 4 63.

gibt aus

Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Coursbericht.

Berlin, den 12. October 1896

100 Rubel = 217 M. 20

Ultimo = 217 M. 25

Warschau, den 12. October 1896.

Berlin . . . . . 48 25, London . . . . . 9 35 1/2, Paris . . . . . 37 47, Wien . . . . . 78 60

Magiewniki kodz

Wisniewska 64

Open every day z dnia 12 Października

Netto

Hurtowa w. 78% R. 3.25.

Szynkowa w. 78% „ 3.95.

(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

Der illust. Preis-Conrart für Bäume und Sträucher für die gegenwärtige Saison ist im Druck erschienen und wird auf jedes Verlangen franco zugesandt von F. Bardet, Senatorska-Strasse 35 und Filiale Senatorska-Strasse 10 in Warschau.

Ein sauberes, tücht. Mädchen, die ein wenig mit der Küche bewandert ist und mit auf Reisen gehen will, bei hohem Lohn sofort gesucht. Bevorzugt werden solche, die etwas Russisch sprechen. Näheres Dzielna-Strasse, im Concert-hause, Samoa-Truppe.

Ein Fachmann sucht einen Associe mit einem Kapital von 10-15 Tausend Rubel zu einem Geschäft welches nachweislich 30-40% einträgt. Offert in Beliebe man in der Expedition dieses Blattes unter A. S. abzugeben.

Kost u. Logis können 2 oder 3 anständige Herren sofort erhalten. Näheres Glowna-Strasse Nr. 13, Wohnung Nr. 2.

Garten-Restaurant J. Ryszak, Ecke Przejazd- und Largaowa-Strasse. Im Saale: Heute, sowie alle folgenden Tage: CONCERT eines Clavier-Quartetts. — Entree frei. — Stammtisch: Sonntag: Klavi und Squirt-Klops. Montag: Bigos. Dienstag: Soulasz. Mittwoch: Bodwurst. Donnerstag: Flaki. Freitag: Flide. Samstagabend: Eisbein.

ТРЕБУЙТЕ! Эфедру траву Кузьмича въ майскомъ цвѣту по 3 рубля и обыкновенную по 1 руб. за фунтъ изъ главнаго склада Эфедры Ив. Игн. Матвѣева въ г. Бузулукъ.

Wohnungen zu vermieten: 2 Zimmer und Küche, 1 Zimmer und Küche, einzelne Zimmer. Glowna-Strasse Nr. 7 (neu), nahe der Petrikauer-Strasse.

Die mechan. Werkstätte von L. WOLSKI, Srednia-Strasse Nr. 25 übernimmt das Montiren und alle Reparaturen an den GASMOTOREN unter Leitung eines Spezialisten.

Wohnungen zu vermieten. Eine Wohnung, aus 2 oder 3 Zimmern, Vorzimmer und Küche, Balkon bestehend, in Bulzanska-Strasse Nr. 9, Offizine, 1. Etage vom 1. October et. ab zu vermieten. Näheres Zielona-Strasse Nr. 17.

Eine große gemauerte Remise ist auf der Polubniowa-Strasse Nr. 25 sofort zu vermieten. Näheres Auskunft in der Papierhandlung des Herrn L. Sachs, Petrikauerstrasse Nr. 9.

Laden, Ecke Petrikauer- und Andreas-Strasse Nr. 97, für ein größeres Detail-Geschäft passend, per sofort zu vermieten. Dasselbe sind auch noch einige Lokale, für Verkaufsläger oder Comptoir geeignet, abzugeben.

2 große Frontkellerzimmer geeignet für Werkstatt, Lager, Bier- Keller, etc. 2 Parterrezimmer, geeignet für Comptoir sofort zu vermieten. Nozobowska-Strasse Nr. 6 (vis à vis der Nawrot-Strasse)

Ein schönes Bimmer ist an der Petrikauer-Strasse Nr. 20 (vis-à-vis Hotel Hamburgsk) sofort zu vermieten. Näheres daselbst Wohnung 31.

Zu vermieten 3 Wohnungen, enthaltend 4, 5 und 6 Zimmer, elegant ausgestattet, mit allen Bequemlichkeiten, sowie aerumige Frontkeller und Speicher, Polubniowa-Strasse Nr. 28.

Einige Fabrik-Säle, à 50 Ellen lang und 32 Ellen breit von 3 Seiten Licht, in der Stadt gelegen, für Weberei oder Spinnerei geeignet, sind vom 1. November 1896 zu vermieten, einzeln oder zusammen, mit oder ohne Dampfkrast. Zu erfragen bei M. Donchin, Polubniowa-Strasse 31 neu.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Küche u. Balkon, mit zwei Eingängen, ist im Haus Kamiennastrasse Nr. 7 sofort oder per 1. October zu vermieten. Näheres bei R. Finster, Dzielnastrasse 34.

Eine Offizine, bestehend aus 4 großen Zimmern, sowie andere Lokalitäten sind per sofort zu vermieten. Grün-Strasse Nr. 40.

Zwei Bimmer nebst Küche und Korridor, in der 1. Etage des Hauses Nikolai-Strasse Nr. 40 gelegen, sofort zu vermieten. Näheres beim Hauswirt.

Ein großer Laden mit Schau Fenster, geeignet für Sattler, Galanteries und Kurzwaaren ist sofort zu vermieten. Näheres beim Struß, Przejazd-Strasse Nr. 12.

Für gutgebaute, neue Häuser mit Käufer und erbittet Offerten: Bureau „Bernhard Berson“, Petrikauer-Strasse Nr. 60.

Die Administration der Güter Potok Zloty, Poffkation Borki empfiehlt eine große Auswahl schöner Obstbäume sowie prächtige Sträucher. — Preislisten auf Verlangen franco.



Am Sonntag, den 11. October verschied nach langen schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, unsere innigst-erliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Tante und Schwägerin

# ELISABETH HARDT

## geb. Pehold

im Alter von 70 Jahren.

Die Beerdigung der theuren Verbliebenen findet Dienstag, den 13. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Cegelniana-Straße Nr. 39 aus und eine Seelenmesse Tags darauf Vormittags 10 Uhr in der heil. Kreuzkirche statt.

### Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

#### Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 13. October 1896:  
Zum 1 Male:

## Gasparone.

Große komische Operette in 3 Akten von F. Zell und Richard Gené.  
Musik von Carl Millöcker.  
Hauptpartien: Marie Penné, Marie Hochfeld, Marie Mäder, Heinrich Dinghaus, Gustav Schweißhofer, Karl Starke etc. etc.

Morgen, Mittwoch, den 13. October 1896:  
Erste klassische Vorstellung der Saison!

Erstes Auftreten des Fäulins Amalio v. Eitner vom Stadttheater in Paris als Elisabeth, Königin von England.

## Maria Stuart.

Großes Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.  
Weitere Hauptrollen: Helene Rasch, Walter Thomas, Adolf Mehner, Max Christoph, Adolf Rohfeld etc. etc.

Vorläufige Anzeige: Sonntag, den 18. October 1896: 1. Operetten-Novität der Saison: „Die Chansonette“. Orchesterkomische Operette in 3 Aufzügen von Rudolf Dellinger. In Scene geht vor von Heinrich Dinghaus.

Die Direktion.

## Einige Knaben

im Alter von 14—16 Jahren, werden sofort zum Zeitungs-Verkauf gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Wagendecken aus wasserdichten Bresenleinen, empfiehlt billigst  
**LUDWIG RIEDEL,**  
Warschau, Granicznastr. Nr. 14  
Auf Wunsch diene mit Preisen und Muster.

**ПРОДАЮТСЯ ТРИ ЛОШАДИ:**  
изъ этихъ двѣ упряжныя и одна верховая; лѣтъ 2-мъ пять, одной семь.  
Справиться въ казармахъ 7 батареи противъ новой церкви у фельдфебеля Адаѣва.

## A. STEPKOWSKI,

Warschau, Theaterplatz (Wierzbowa) Str. Nr. 9,

eröffnete eine

### Filiale in Lodz,

Petrilauer-Straße, Seyers Palais

und empfiehlt die anerkannt vorzüglichen und preiswürdigen Weine, Cognacs, Siquere, Delikatessen, Colonialwaaren, täglich frische Austern, Hummer etc. etc.

Neben der Handlung sind prächtige Restaurationsräume mit Familien-Cabinets eingerichtet, in welchen vorzügliche

### Frühstücke u. Soupers

zu mäßigen Preisen verabreicht werden.

N. B. Die Preise der Weine im Restaurant (mit Ausnahme von Champagner) bleiben die nämlichen wie im Laden (nicht erhöht).

Anmerkung: Die Restaurationsräume sind bis 4 Uhr Nachts geöffnet.

## HENRYK ELZENBERG,

Advokat Przysięgły,  
powrót.

### Dr. A. Wildauer,

aus dem Auslande von seiner wissenschaftlichen Reise zurückgekehrt, nimmt die Praxis wieder auf.  
Wohnung: Petrilauer-Straße 113, Haus Dobranicki.  
Speziell Haut-, venerische Krankheiten und Hydrotherapie, Wasserheilverfahren nach der Methode des Prälaten Kaelpp und Prof. Winterhitz.  
Sprechstunden: Vormittags von 9 bis 11 Uhr, Nachmittags von 4—6 Uhr.

### Belohnung 3 Rubel.

Ein Spizentäschentuch wurde am 11. d. M. in der Synagoge, Promenadenstraße, verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben, Zachodnia-Straße Nr. 36, Quartier Nr. 8.

### 2-3 Knaben,

welche Lust haben, das Zeichnen der Baupläne zu erlernen, können unter günstigen Bedingungen sofort Aufnahme finden.  
Wo? sagt die Exped. dies. Bl.

### Ein junger Mann,

mit schriftlichen Arbeiten vertraut, wird gesucht. Offerten unter C. X. 95 an die Exped. dies. Bl. zu richten.

### Filiale des Berl. Panorama,

Promenadenstraße Nr. 1, Haus Pitius.  
Diese Woche:

Die Krönungsfeierlichkeiten Ihrer Kaiserlichen Majestäten und Moskau.

Zwei egal große, schwarze Jagdhunde sind am Sonnabend, 10. October zugelaufen und können gegen Erstattung der Kosten vom Portier der Fabrik S. Grohmann, Lylua-Straße Nr. 9 abgelobt werden.

Wir suchen einen mit Buchhaltung und Correspondenz vertrauten

## Comptoiristen.

E. Häbler & Co

### Adressen-Tafel.

### Antoni Żelazowski,

P. Adwok. przysięgły.  
Nowy Rynek Nr. 9, dom Kaminsklego.  
Wnioski hypoteczne, regulacje hypotek, skupy czynszu.

Machen Sie einen Versuch mit Caffee „Sanitas“. Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Urtheil vom 18. September 1892 unter Nr. 1492. Ueberall zu haben.

J. Haberfeld, Zahnarzt, wohnt jetzt Petrilauerstraße Nr. 66, 1 Etage, im Hause Gerschlowicz, neben Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Gase von Lachgas ausgeführt.

Hugo Suwald, Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin, Nr. 72, Zachodnia-Straße Nr. 72, „Alte Post“, vis-à-vis dem Sarg-Magazin u. S. Weidemeier.

# FERTIGE KLEIDERRÖCKE

von Rs. 3.75 bis Rs. 8

empfiehlt:

## FILIALE, Joseph Herzenberg,

113. Petrikaner-Strasse 113.



### W. Romanowski,

Fabrik für Equipagen und Pferdegeschirr,  
Warschau, Królewska-Strasse 28.

### „DESODORATOR“

reinigt schlechte Luft, vertilgt alle Miasmen. Nickel-  
apparat, komplett und ist überall anzubringen. —  
1 Stück, 5 Theile 2 Rs. —  
Warschau, Erywanskastr. 18, Wohn. 3.

### Das Fabriks-Lager der Warschauer Metallwaaren-Fabrik von M. WESZICKI,

Warschau, Senatoren-Strasse Nr. 12, Ecke des Theaterplatzes,  
ehemal. Palais Blanc,  
empfiehlt:

<p>Wettgetelle, englischen u. Wiener Systeme, Draht- u. Ketten-Matrosen, Wannen mit Circulations-Defen, Eischränke, Waschtische, Metall und Marmor, Closets, Defen für Douche, Kaffa-Defen, Seirwständer, Desinficierer, Defengeräthe, Eismaschinen, Caffemaschinen, Fleischhackmaschinen, Mandelreibmaschinen, Buttermaschinen.</p>	<p><b>Neuheit!</b> <b>Erzeugnisse aus echtem Nickel und Alpaca,</b> sehr practisch und für die Gesundheit vollkommen unschädlich, im Gegentheil zu Kupfer und anderen Metallen. Nach längerem Gebrauch nehmen sich diese Gegenstände zum halben Preise wieder an.</p> <p>Ich empfehle:</p> <p>Casserollen, Wannen, Bechergläser, Nelson-Casserollen, Schüsseln, Tablettes, Caffeeannen, Theekannen, Zuderboxen, Unterfäße, Terrinen, Tisch-Messer, Tisch-Gabeln, Tisch-Löffel, Dessert-Messer, Dessert-Gabeln, Terrinen-Löffel, Löffel zu Schüsseln, Thee-Löffel, Caffee-Löffel, und verschiedene andere Gegenstände in großer Auswahl!</p>	<p>empfiehlt: <b>Emaillirte-Geschirre</b> in bester Qualität, sowie complete <b>Küchenrichtungen, Wringmaschinen „Empire“, vernickelte Tische, Jardinières,</b> sowie sämmtliche für den Hausbedarf geeigneten Sachen, ebenso <b>Raphtha- und Benzin-Küchen</b> verschiedener Systeme.</p>
--	---	--

### „DENTOR“

Kein Zahnschmerz. Kein übler Geruch.  
Stärkt das Zahnfleisch — 1 Flacon 1 Rbl., genügt auf 4 Monate — Warschau, Erywanska-Strasse 18.

## Vorschuss-Casse Lodzer Industrieller.

Freitag, den 16. October a. cr., Nachmittag 5 Uhr:

### Repräsentanten-Versammlung.

#### Tagesordnung:

- 1) Neuwahl von Comité-Mitgliedern.
- 2) Neuwahl einiger Herren für die Revisions-Commission.

Die Herren Repräsentanten werden um möglichst pünktliches und zahlreiches Erscheinen höflichst ersucht.

### „EXSICCATOR“

Ein-Versuch genügt!!!  
Kein Holzschwamm mehr. Broschüre gratis.  
Marszalkowskastrasse 152, Warschau.

Ein gut möblirtes Zimmer  
ist sofort für ein oder zwei Herren zu vermieten. Auf Wunsch mit Bekleidung.  
Przejazdstrasse Nr. 30.

Baugewerk-, Tischler-, Bahnmeister- u. Tiefbauschule  
Sternberg in Mecklenburg.  
Ankunft durch Director M. Wenck, Architekt.

„Warschauer Eisenbahn-Reclamations-Bureau“  
**P. I. Strzeszewski,**  
vormaliger Vorsteher der Reclamations-Abtheilung in der Iwanzgorod-Dombrowzer Eisenbahn-Verwaltung, controllirt Eisenbahn-Frachtbriefe, reclamirt an alle Eisenbahnbehörden, und erledigt alle Eisenbahn-Angelegenheiten auf eigene Kosten.  
Warschau, S-to-Krzyzka-Strasse Nr. 31.

### CH. R. WEINBERGER,

Kodj, Ziegelstrasse Nr. 26.  
Große Auswahl von Koffern, Ballen, Klapp-Laschen, aemöblirten Reisekoffern und Accessoires. Verschiedene Portefeuilles, Brieftaschen, Schultaschen etc.  
**Specielle Muster-Koffer für Reisende.**  
Bestellungen und Reparaturen werden prompt und zu den billigsten Preisen ausgeführt. Aufträge können auch brieflich gemacht werden.

### APTEKA E. GESSNERA,

w. Warszawie, Jerozolimka Nr. 27,  
poleca następujące wina lecznicze:  
Wina: Chinowe, Kakaowo-Chinowe (Vin de Bugeaud), Condurango, Kola (Vin de Cola), Kwassylowe, pepsynowe na winie słodkiem, pepsynowe na winie wytrawnym, przeczyszczające z korą Cascara Sagrada, rabarbarowe, peptonowe, piołunowe (in de Vermuth) i inne w celych i półbutelkach.  
Ostatk można w aptekach i składach aptecznych.

### Wichtig für Hausfrauen!

Das Attest Nr. 3780 des Laboratoriums der Gesellschaft zur Förderung, Aufbesserung und Entwicklung der Manufacturbranche lautet, daß die vom Handelshaus P. N. Winogradow zur Analyse vorgelegte Seife „Dispose“ keine fremden Beimischungen enthält und den Geweben durchaus unschädlich ist.

## Die Seife „Dispose“

von P. N. Winogradow

entfernt aus der Wäsche die gelbe Farbe und alle Flecke, sie ist für das Gewebe ganz unschädlich und um 1/2 weniger als von der gewöhnlichen Seife erforderlich. Das Waschen wird im warmen Wasser, ohne Zusatz von Potasche oder Soda u. dergl. und ohne die Wäsche zu trocknen, besorgt.

Der Verkauf:  
In allen Colonial- und Materialwaaren-Handlungen.  
Ausschließlicher Engros-Verkauf für das Königreich Polen bei **Szwarc und Stucki** in Warschau, Granicznastr. Nr. 12.

Die Wäsche braucht nicht gefochet zu werden.

# KRAUT

liefert Dominion Bräu. Bestellungen werden entgegen-  
genommen im Comptoir von  
**Ludwig Meyer.**

### Eine Ausländerin

ertheilt gründlichen deutschen Unterricht Kindern und Erwachsenen. Grsl. Offerten sub J. M. J. 23 an die Exped. d. Bl. erbeten.

### Ein anständig. junges Mädchen

(Christin), der russischen, deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht per sofort Stellung als Kassiererin, Verkäuferin oder auch zu Kindern. Grsl. Offerten sub E. L. in der Exped. d. Bl. abzugeben.

### Eine gut eingerichtete

## Schenke,

welche schon 16 Jahre besteht, ist mit Inventarium vom 1. Januar 1897 zu vermieten. Dasselbe ist ein Kellerladen nebst Männlichkeiten, geeignet zur Bäckerei, sofort zu vermieten. Näheres Nikolajewski-Strasse Nr. 13.

### Die Szydlower Equipagen- und Britschkenfabrik,

Depot in Warschau, Jerozolimski-Strasse 41, empfiehlt: fertige Britschken und Jagdwagen (Wref).

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Das Bäschen vom Lande.

Roman von Helen Mathers.

[1. Fortsetzung]

Lesley wandte sich mit solch' fassunglos erschrockener Gebärde um, daß ihre Tante sich vollständig entwaffnet fühlte. Das Kind war doch noch gar zu jung, um sich schon seiner selbst schämen zu sollen. Lady Appuldurcombes Herz wurde weich, da sie ihrer Schwester Kind in die Arme nahm und so viel von dem außergewöhnlich schmalen Gesichtchen küßte, als sich schicklicher Weise thun ließ.

„Wir sind sehr erfreut, Dich zu sehen, mein Kind,“ sagte sie dann und nahm dabei jedes kleinste Detail an der Erscheinung der Nichte in sich auf, und zwar mit einem Gefühl des Erstaunens, das Ronny durchaus nicht zu theilen schien. Späterhin bemerkte er, er habe gewußt, daß an Lesleys Anzug nichts auszufehen sein könne, da ihm nichts dabei aufgefallen sei; wäre etwas daran nicht richtig gewesen, so würde dies unfehlbar in seinem Gedächtnisse haften geblieben sein, wie ihm dies bei allen unangenehmen Dingen vor- komme.

„Und wie geht es Deinem Vater?“ erkundigte sich Lady Appuldurcombe.

„Papa ist immer wohl, danke,“ sagte Lesley, und ihre Augen folgten Ronny, der das Zimmer verließ. „Wie heißt er?“ fragte sie und setzte sich ihrer Tante gegenüber.

„Es ist Ronny Kilmurry,“ antwortete seine Mutter, so stolz, als ob sie gesagt hätte, er sei der Papst.

„Er gefällt mir,“ sagte Lesley ruhig. „Schön ist er nicht, aber er hat ein gutes Gesicht, und ich mag die Art, wie sein Kinn aufwärts geschwungen ist.“ Dabei nahm sie ihr eigenes kleines Kinn in die Hand und bog es gewaltsam nach oben. „Mich erstaunt, daß Papa mir nie etwas von ihm gesagt hat.“

„Liest man bei Euch denn keine Zeitungen?“ fragte Lady Appuldurcombe kalt.

„Niemals! Papa hat das Zeitunglesen schon lange aufgegeben, und ich hab's gar nicht angefangen. Sieh,“ Lesley blickte gedankenvoll in den sich rasch entleerenden Park, „wir leben ganz im Freien, Papa und ich, und wir wollen nichts hören von Dingen und Menschen, die uns nicht interessieren.“

„Ja, liest Du denn überhaupt nichts? Ist Dein Vater am Ende wie der Mann, der eine ganze Bibliothek voll Bücher hatte, wovon keines auch nur aufgeschritten war?“

Lesley lachte. Es war ein etwas spöttisches Lachen, und ihre Tante hätte sie dafür ohrfeigen mögen. Das Mädchen erhob sich und schlenderte durch die prächtigen Salons. Sie zeigte sich über nichts erstaunt, blieb überhaupt nur stehen, um das Seltenste und Beste zu betrachten. Augenscheinlich hatte sie sich in ihrer ländlichen Umgebung Geschmac angeeignet.

„Malincourts sind keine hier,“ sagte sie und hob das Köpfchen in einer Weise, die charakteristisch war für ihrer Mutter Familie, worin alle leichtfüßig und geschmeidig an Gliedern gewesen waren wie sie selbst.

„Es werden sich wohl auch keine Bilder von Deiner Mutter Verwandten in Malincourt finden, sollt' ich denken,“ gab Lady Appuldurcombe ein wenig kühl zurück. „Ein schöner alter Sig muß es übrigens sein, Dein Malincourt, aber Dein Vater hat niemals den Wunsch gehabt, jemand von uns dort zu sehen.“

„Und doch,“ sagte Lesley in einem Tone des Vorwurfs, „doch traust er Dir zu, aus einer einfältigen kleinen Person ein vernünftiges Wesen zu machen. Du bist die einzige aus meiner Mutter Familie, von der er je sprach, die er stets hoch stellte. Die arme Mama starb so jung! Papa sagt, Du seist mit Deinem ersten Manne auf

dem Continent gewesen, die ganze Zeit über, so lange Mama in Malincourt war.“

„Arme Cäcilie!“ seufzte Lady Appuldurcombe, und ihr Herz begann warm für Cäcilies Tochter zu schlagen, die so zügellos war und zugleich so unabhängig, so selbstbewußt, deren Stolz ihr half, sich über die Schwierigkeiten ihrer Lage mit kühner Sicherheit wegzusehen, die sie keineswegs in sich verspürte.

Lesley trat heran, kniete nieder, und Tante und Nichte blickten einander ernsthaft forschend in die Augen.

„Ich will gut sein,“ sagte Lesley einfach und kämpfte dabei die aufsteigenden Thränen nieder, „ich bin mit einem sehr schlechten Zeugniß zu Dir gekommen, das weiß ich, aber ich will mir alle Mühe geben, mir zum Abschied ein besseres zu verdienen. Papa kann ich's aber nicht verzeihen, daß er mich so gedemüthigt hat. Doch, paß auf, er wird ohne mich so unglücklich sein, daß er noch vor dem Ende der Woche nach mir schickt und mich zurückholen läßt.“

„Und vorausgesetzt, Du wolltest dann nicht gehen?“ neckte Lady Appuldurcombe. „Was dann? Das heißt, natürlich nur, wenn Du's ohne Bob aushalten kannst!“

„O bitte, verschone mich!“ rief Lesley, sprang auf und hob die Hände, um ein paar Wangen zu verbergen, worauf ein röthiger Hauch lag, so blühend, so zart, daß er die Kunst beinahe beschämte. „Der einzige Trost ist noch der, daß ich ihn wenigstens los bin! Es steht im Vertrag, daß er nicht wagen dürfe, der Stadt nahe zu kommen, so lange ich hier bin.“

„Meine Liebe,“ fragte nun Lady Appuldurcombe feierlich, wenn auch etwas unermittelt, „wer macht Deine Kleider?“

Lesley zählte eine kurze Liste auf, wobei der Tante Augen immer größer wurden.

„Nicht einer von all' diesen Namen war in der Mode, als Cäcilie starb,“ bemerkte sie. „Bitte, wer hat das für Dich in die Hand genommen und hat Dich genau an die richtigen Adressen gewiesen? Und dann, Deine Jungfer! Wie geschickt sie Dein Haar aufzusteden versteht! Wenn Du je ins Gedränge kommen solltest, gib nur Acht auf Deinen Kopf und überlasse der Vorsehung getrost die Sorge für Deine übrige Person. Setz müssen wir uns aber wirklich zum Essen ankleiden. Morgen früh kommst Du in mein Boudoir zum Plauderstündchen.“

Als sie dann Lesley in das für sie bestimmte Zimmer gebracht hatte — eine ganz andre Lesley als die in die Ecke Gestellte, die vor ein oder zwei Stunden angekommen war — schritt Lady Appuldurcombe langsam und gedankenvoll, wie jemand, der mancherlei in seinem Geiste erwägt, die Treppe wieder hinunter, um Ronny aufzusuchen.

„Sie trägt Kleider, die bei Rouff gemacht sind, ihr Hut ist von Birot, und sie hat niemals auch nur von Dir gehört!“ rief sie und ließ sich rathlos auf einen Stuhl niederfallen, als sie in der Bibliothek ihren Liebling entdeckt hatte, der tief in einen Haufen von Sportblättern vergraben dasah, die schon mehrere Monate alt waren.

„Gott sei Dank!“ sagte Ronny. „Habe ich Dir nicht immer gepredigt, Mutter, was für ein Mißgriff es sei, die Zeitungen zu lesen? Die sind für Tollhändler und Kannibalen geschrieben, nicht für anständige Menschen. Und was die Geographie betrifft, namentlich wenn es irgendwo ein bißchen Krieg giebt, die müßte vor allem zu den verloren gegangenen Künsten aus der Kinderzeit gehören. Ach, Mütterchen,“ und trostlos flog sein Blick über eine Kolumne von

„Nennungen“ hin, die er soeben durchgesehen hatte, „wie viel Schönes habe ich durch meine Abwesenheit versäumt!“

## II.

Der Lärm der Unterhaltung wurde lauter und lauter und dann wieder schwächer, wie das Gebrüll der Löwen zur Fütterungszeit im Zoologischen Garten. Es lagen keine Teppiche auf den blankgewaschenen Fußböden in Green Park House, und es war komisch, zu beobachten, wie abwechselnd eine Stille eintrat, in der man beinahe eine Stachelnadel fallen hören konnte, und dann wieder die wirren, heiseren Töne stiegen und anschwellten. Die menagerieartige Wirkung des Ganzen fiel augenscheinlich nur einer einzigen der anwesenden Personen auf, und die war Lesley.

Es wurde hier niemals musiziert, was das Haus ganz besonders beliebt machte. Die Musik unserer eigenen Stimme dünkt uns ja gewöhnlich so viel süßer als jeder andere Laut, den wir jemals gehört haben oder hören werden.

„Du brauchst Dich nicht zu beunruhigen, Mütterchen“, sagte Ronny, als er einmal bemerkte, wie diese sich nach Lesley umschaute. „Die Kleine geht ab wie frisch gebackene Semmeln! Die Herren hier scheinen genau so, wie die in der Provinz; die eine Hälfte wird an der Nase herumgeführt und die andere Hälfte brennt darauf, dasselbe zu erfahren.“

Man wusste nicht, woran es lag bei Lesley, ob sie durch Magnetismus oder einfach durch ihr ungelünsteltes Wesen jedermann bezauberte; gleichviel — wo sie in ein Zimmer trat, erschien dieses sofort heller und freundlicher. Die Menschen begannen zu lächeln, nachdem sie ein halbes Duzend Worte mit ihr gewechselt hatten, und entbehrten nur höchst ungern ihre Gesellschaft wieder.

„Sie ist wie ein Glas Sekt feinsten Marke, nur daß man kein Kopfweh danach bekommt“, hatte sich einmal einer ihrer suchsagenden Freunde nicht eben elegant ausgedrückt. Und auch heute Abend wieder lächelten Männer mit härtigen Rippen über die unermüdete Heiterkeit und Jugend dieses Landkinds, das auf der Scene erschienen war, als eben die Frische der anderen Mädchen und Frauen zu welken begann. Lesley trug ein duftig zartes, weißes Gewand, wie es nur ein in die Jugend förmlich verliebter Künstler geschaffen haben konnte.

Luft und Leben zog mit ihr in die ermüdete Gesellschaft ein, von der auch Ronald lebhaft begrüßt, gefeiert und auf Schritt und Tritt beglückwünscht wurde. Ihm war dabei so elend zu Muthe wie jedem echten Britten, der gebeten wird, sich zu zeigen und hören zu lassen, wenn er am liebsten in Ruhe gelassen würde.

„Weshalb rennen sie alle wie Schafe hinter meinem Better drein?“ fragte Lesley etwas gereizt, wie die meisten Frauen es sind, wenn sie mit ansehen müssen, daß „nur“ ein Mann im Stande ist, größeres Aufsehen zu erregen, als sie selber.

Es war ein ruhiger, vornehm aussehender Herr, den sie anredete. Stern und Band schmückten seine Brust, und er erfreute sich der leicht neben ihm hertanzenden Verkörperung von Jugend und Frische so recht aus Herzensgrund. Er lächelte und sagte:

„Weil er ein sehr tapferer Mann ist, Ihr Better!“

„Alle Männer sollten tapfer sein. Wollen Sie damit sagen, daß die anderen hier Feiglinge seien?“

„Einige wären es sicherlich, wenn sie es wagten.“

„Und Sie?“

Seine Excellenz wandte sich ihr zu und betrachtete sie aufmerksam.

Trotz all ihrer wunderbaren Frische und Ursprünglichkeit, die leise an den Duft einer von Morgenthau-Perlen übersäten Wiese mahnten, war sie durchaus keine Landpomeranze, weder äußerlich noch innerlich. Ihre so freimüthig gezeigte Kenntniß des Männerherzens und seiner Schwächen setzte ihn in Erstaunen.

„Sie schmeicheln mir“, sagte er und lächelte wieder, als sie thatsächlich erröthete und das Köpfchen mit der stolzen kleinen Bewegung, die ihr eigen war, zurückwarf. „Sind Sie wirklich noch nie zuvor in der Stadt gewesen?“ fragte er dann forschend. „Sie haben sehr klug daran gethan, zu warten, bis die Saison die meisten von uns gründlich abgespannt hat, um dann zu unserer Erfrischung zu erscheinen.“

„Das war's ja gar nicht“, versetzte sie lachend. „Was weiß Papa von einer Saison in der Gesellschaft! Der erkennt nur die für das Jagden, Schießen, Fischen u. s. w. an. Als er mich hierher schickte, hatte er keine Idee davon, daß —“ sie hielt plötzlich inne.

„Er schickte Sie? Sie kamen also nicht aus eigenem Antrieb?“

„D nein! es soll ja eine Strafe sein!“

„Eine Strafe? Was hatten Sie denn verbrochen?“ fragte Seine Excellenz lächelnd. Er konnte sich wohl denken, welcher Art ihr Verbrechen gewesen sein mochte.

„Nichts!“

Wäre sie näher an fünf Fuß gewesen als an sechs, wie sie es wirklich war, sie hätte für einen Kobold des Muthwillens und der Teufelei gelten können, als sie ihm dabei das Gesichtchen zuwandte. Ronald, der gerade neben dem Paare auftauchte, war lebhaft davon betroffen. Lesley sah nicht aus, als ob sie sich jemals im Leben ihrer selbst geschämt hätte, überhaupt je betrübt gewesen wäre, im Gegentheil, sie schien schon wieder ganz auf ihren alten Wegen zu wandeln.

„Du bist wohl schon ein bißchen müde, Cousinchen“, meinte er arglistig, nachdem er ihren Begleiter begrüßt hatte. „Mutter wäre sicherlich gern bereit, nach Hause zu gehen“, was sich übrigens gar nicht so verhielt.

Lady Appuldurcombe strahlte vielmehr heute Abend in ganz besonderem Glanze vor allen Müttern und erfreute sich dessen bis in die äußersten Fingerspitzen.

„Ich bin aber durchaus noch nicht bereit dazu“, gab Lesley schnell zurück. „Wer ist wohl die rothblonde Dame in Scharlachroth dort hinter Ihnen?“ fragte sie dann Seine Excellenz. Während dieser seinen Kneifer auflegte und sich umwandte, um zu sehen, schlüpfte der Schalk eilig davon und machte Ronny ein Zeichen, ihr zu folgen.

„Aber Seine Excellenz —“ begann Ronny.

„Würde mir allzu inquisitorisch“, vollendete sie. „Würden Sie mir vielleicht gütigst erklären, Better, weshalb die Leute alle so hinter Ihnen her rennen, mehr als hinter irgend einer der anwesenden Damen hier?“ fragte sie dann naiv. „Das gebührt sich nicht, nein, es ist durchaus unpassend“, setzte sie ärgerlich hinzu, nachdem Ronny wieder ein halbes Duzend mal in halb so viel Schritten angehalten worden war.

„Aus keiner anderen denkbaren Ursache“, antwortete er barsch, „als daß ich gethan habe, was jeder Schulfunge thut — seine Pflicht.“

„Um allem die Krone aufzusetzen“, ließ sich jetzt eine Stimme hinter dem Paare in einer feiner vorher erwähnten Pausen im Löwengebrüll vernehmen, „um allem die Krone aufzusetzen, ist er auch noch der Better der reizenden Malincourt! Wahrhaftig, die Art, wie der Kopf des Mädchens auf den Schultern sitzt —“

„Das kommt Lady, wenn man Lady Appuldurcombes Nichts ist“, sagte Lesley ganz beschämt, als sich ihre und Ronnys Augen trafen. „Armer Papa! Müdest Du mir meine Kleider in Paris machen lassen und mich zur Strafe hierher schicken, nur damit ich so recht mein Leben genießen könne unter den Fittichen einer der ersten Damen der Stadt.“

„Wie hast Du denn das schon herausgebracht?“ fragte Ronny sehr belustigt.

„Kommen Sie, gehen wir lieber ein wenig herum“, brach sie heiter ab. Lächelnd schritt er ihr zur Seite, und er kam sich selbst ganz alt vor neben diesem überprudelnd lebhaften Menschenkinde, nach dem jeder sich umwandte, um es zu schauen und zu bewundern.

„Wenn Bob Heatherley Dich jetzt sehen könnte“, sagte er leise.

„Wer hat Ihnen etwas von Bob gesagt?“ fragte sie schuldbehaftet zurück und sah für einen Augenblick so aus, wie es bei ihrer Ankunft der Fall gewesen war.

Er aber lachte nur und versicherte, er wolle Bobs Interessen in dessen Abwesenheit hüten, wofür sie ihm etwas boshaft dankte, und sie meinte, Bob sei vollkommen Manns genug, für sich selber zu sorgen. (Fortsetzung folgt.)

## Humoristische Ecke.

— **Nicht ausreichend.** Pfarrer (bei der Taufe eines Kindes): „Und der Name des Kindes soll lauten?“ — Vater: „Karl Emil Otto August Philipp Theodor Lehmann.“ — Pfarrer (sich zum Küster wendend): „Bitte, bringen Sie mir doch noch ein Bißchen Wasser!“

— **Schätzung.** „Wie alt schätzen Sie das Fräulein Müller?“ — „Um, ich meine, daß der Spiegel aufgehört hat, ihr Freund zu sein.“

— **Darum.** Meyer: „Wie wär's mit einer zeitgemäßen Havana?“ — Müller: „Warum nennen Sie denn die Havana zeitgemäß?“ — Meyer: „Ja, wissen Sie, wenn die Giner raucht, gibt's Aufrubr im Innern.“